

# Singpause in aller Munde

Pilotprojekt entwickelte sich zum Erfolgsmodell: Inzwischen sind 41 Grundschulen mit 8800 Kindern dabei

Ursula Posny

Jedes Kind hat Musik im Blut. Von dieser Erkenntnis bis zur Gründung der „Singpause“ war es ein weiter Weg. Aber er hat sich gelohnt. In der Stadt hat sich herumgesprochen, dass damit ein geniales Konzept umgesetzt wurde. 4200 Grundschulkindern wechseln in diesem Jahr in die weiterführenden Schulen. „Und alle können Noten lesen“, sagt Manfred Hill nicht ohne Stolz. Er ist der Initiator der Aktion, wird längst als „Vater der Singpause“ gefeiert.

Manfred Hill ist Vorsitzender des Städtischen Musikvereins, dem Düsseldorfer Konzertchor. Aber nicht nur deshalb fühlt er Verantwortung für musikalischen Nachwuchs. „Ich bin Vater von drei Kindern und habe erlebt, wie sehr diese Form der musischen Bildung verloren geht.“ Die Folgen seien in jedem Konzertsaal zu besichtigen: „Da fehlt die ganze Generation der 30- bis 50-Jährigen.“

## Es werden nicht nur die Stimmen geölt

Musikunterricht à la Singpause ist ein Pilot-Projekt, das bereits in anderen Städten Schule gemacht hat: Ausgebildete Sänger, vom Musikverein geschult, kommen zwei Mal pro Woche vormittags in die Grundschulen, um mit allen Kindern zu singen. Dabei werden nicht nur die Stimmen „geölt“, sondern auch Rhythmus und Noten gelernt. Für Hill hat das einen sozial-integrativen Aspekt, den früh auch die Sponsoren erkannt haben. Denn nicht nur die Freunde



Beim Singpause-Konzert in der Tonhalle machten zuletzt mehr als 1200 Kindern mit.

Foto: Kai Kitschenberg

der Tonhalle unterstützen die Singpause mit Spenden, auch die Bürgerstiftung, die Jonges, die van-Meeteren-Stiftung, Industrie-Club, Rotarier und eine Versicherung machen mit, bringen ein Drittel der Gesamtkosten auf. Zwei Drittel bezahlt die Stadt.

Nur fünf Schulen machten beim Start vor vier Jahren mit. Inzwischen sind 41 Grundschulen mit 8800 Kindern dabei. Neun weitere stehen auf

der Warteliste. Alle „Singpause“-Klassen sind zum Jahreskonzert in die Tonhalle eingeladen. Das Repertoire: 120 Lieder in 15 Sprachen.

Eltern, die eines dieser Konzerte miterlebt haben, sind begeistert. Denn neben der „Geige, die singet“ und dem „Gorilla mit der Sonnenbrille“ werden auch polnische, türkische, englische und hebräische Lieder gesungen. „Da haben türkische Eltern Tränen

in den Augen, wenn sie Lieder in ihrer Sprache hören“, weiß Hill zu berichten.

Gelernt wird nach der in den USA entwickelten Ward-Methode. Alle zwei Minuten wechselt die Methodik, so dass Langeweile gar nicht erst aufkommt. Hill ist fasziniert: „Die Kinder lernen Unglaubliches, ohne bedrängt zu werden.“ Niemand fühlt sich ausgeschlossen. Denn seine Stimme hat ja jedes Kind dabei.

Selbst kleine Brummbären finden beim Rhythmus ihre Bestätigung. „Singen hebt das Selbstbewusstsein“, ist Hill überzeugt.

Jetzt überlegt er, wie das Programm auf Kindergärten und weiterführende Schulen ausgeweitet werden kann. Denn die schönste Rückmeldung hat er bereits aus den Gymnasien: „Singpause-Kinder sind im Musikunterricht deutlich im Vorteil“.